

16. November 2015

Inspizierte Schule: Stadteilschule Stübenhofer Weg  
Inspektion vom: 16.6.2015

## Stellungnahme der Schule zum Bericht der Schulinspektion 2015



### Stadteilschule **Stübenhofer Weg**

#### **Falsch vermessen ..... !?**

Anlass dieser Stellungnahme ist die Befürchtung, dass die weitere Entwicklung unserer Schule an Strukturen scheitert, die durch Vorgaben und Verordnungen, aber auch durch Qualitätsindizes des Qualitätsrahmens implizit vorgegeben und eingefordert werden, wie z.B. durch bestimmte Unterrichtsmethoden und damit auch die Engführung der Definition von Unterricht.

#### **Schulen in besonderer Lage brauchen besondere Rahmenbedingungen!**

In dieser Stellungnahme geht es uns in erster Linie um eine grundsätzliche Haltung zu den Qualitätskriterien des Orientierungsrahmens Schule, insbesondere um die des Unterrichts und der Unterrichtsgestaltung. Es geht uns in dieser Stellungnahme nicht um die kritische Bewertung unserer derzeitigen Unterrichtskultur. Die nehmen wir zur Kenntnis.

Einen Qualitätsrahmen für alle Schulen zu definieren steht im Widerspruch zu den Feststellungen – auch seitens des IfbQ - ,dass es die „Stadteilschule“ nicht gibt, der schulische Erfolg stark vom Elternhaus, dem sozialen Umfeld des Standortes der Schule, dem Leistungsniveau der Zusammensetzung der Schülerschaft insgesamt und von der pädagogischen Arbeit (Unterricht und Erziehung) des gesamten Personals abhängig ist.

In diesem Zusammenhang beantwortet die Reflexion der Rückmeldungen der Schulleistungsdaten (Kermit) eher Fragen einer kontinuierlichen Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie geben uns mehr Hinweise auf Potentiale im Bereich der Personalentscheidungen, der Haushaltsausgaben und des zeitlichen Ressourceneinsatzes als ein stichprobenartiger Ansatz durch die Schulinspektion.

Zusammenfassend gilt unsere Kritik einem **normativen-statischen Ansatz** von Unterricht und Schule, der die **Ausgangslage** der Schüler\_innen und der Schule insgesamt, die erzielten **Ergebnisse** nach sechs Jahren „Unterricht und Erziehung“ und die materiellen, rechtlichen und politischen **Rahmenbedingungen** von Einzel-Schule nicht berücksichtigt.

Die von unseren Schüler\_innen erzielten Ergebnisse (Lernzuwächse, Abschlüsse, Übergänge), vor dem Hintergrund ihrer Ausgangslagen und Rahmenbedingungen, werden nicht in Verbindung gesetzt. Damit ist die konkrete umfängliche pädagogische und unterrichtliche Arbeit nicht bewertbar. **Für Eltern, Betriebe und Schüler\_innen ist somit eine Einschätzung der Arbeit der Schule nicht möglich.**

Die benutzen Qualitätskriterien zur Bewertung von Unterricht als dem sogenannten Kerngeschäft von Schule, lässt den Schluss zu, dass Schüler\_innen nur dann erwartungsgemäße Lernzuwächse haben, wenn die Kriterien von sogenanntem „guten Unterricht“ erfüllt sind.

Diese Annahme scheint nach unseren Erfahrungen nicht der Fall zu sein. Die von uns umgesetzte Unterrichtskultur (Struktur und Lenkung), das Unterrichtsangebot (Unterricht und Erfahrung), sowie die geleistete pädagogische Arbeit (Beziehung und Verantwortung) führen offensichtlich dazu, dass die Lernzuwächse die Erwartungen zu Teilen sogar übertreffen.

Die Qualitätssicherung einer pädagogischen Dienstleistungseinrichtung - im Gegensatz zu einem schulischen „Spiel“-betrieb - halten wir für vollkommen richtig und unterstützen die Suche nach hilfreichen Standards für eine sich entwickelnde Schule, die sich den individuellen Bedürfnissen, gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Interesse ihrer Schüler\_innen öffnet und dabei „eigensinnige“ Weg gehen will und muss. Uns geht es darum, Methoden (Feedback), Kriterien (Empirie) und Wege (Prozess) zu finden, die solche Entwicklungen unterstützen ohne das Schule ein normativ gestalteter Baukasten wird, der die Konsequenzen von Ausgangslagen – gerade von Schulen in besonderer Lage – begleitet, reflektiert und unterstützt. Sie geradezu ermöglicht bzw. ermöglichen muss. Hier könnte die empirische Schulforschung eine wichtigere Rolle spielen.

Ein Instrumentarium, das gleichzeitig ein Systemmonitoring und eine Einzelschulbegleitung leisten soll, sehen wir kritisch. Diese Aufgabe geht zu Lasten der kreativen Entwicklung der Einzelschule.

Unser Ergebnis lautet: Mehr Mensch als Methode!

Aus unserer Sicht benötigt eine selbstverantwortete Schule die Möglichkeit einer Berichtslegung, die Bilanzierung schulischer Daten und die Begründung für den damit verbundenen Einsatz schulischer Ressourcen.

Am Ende zählen die Ergebnisse, Abschlüsse und Übergänge. Damit verbunden sind Menschen, die in ihrer Schulzeit zu Persönlichkeiten gereift sind, die sich optimistisch und lebensbejahend den Herausforderungen stellen.

### **So fangen wir an...**

Rahmenbedingungen (z.B. Lehrerarbeitszeitmodell, Durchführungsverordnungen), Ausgangslage unserer Schüler\_innen (Sozialdaten, Leistungs- und Kompetenzstand), der Schule (Schulbiographie), der tätigen Lehrer\_innen (Ausbildungsqualität, Erwartungshaltungen) sowie Ergebnisse (Lernzuwächse, Abschlüsse und Übergänge) werden in der Bewertung bzw. Berichterstattung nicht berücksichtigt. Sie sind aber Ausgangspunkt für die Gestaltung von Unterricht, Erziehung und Schule.

### **...mit unserer Schule.**

Es ist in Hamburg bekannt, dass alle Schulen einem Sozialindex (Kess-Faktor) unterliegen, der die soziale Lage einer Schule und ihrer Schüler\_innen mit Hilfe unterschiedlichster Indices berechnet. Darunter fällt auch die Beschreibung und die Auswirkung kulturelle Heterogenität und das vorhandene „kulturelle Kapital“ einer Schulgemeinde. Dazu gehört die interkulturell unterschiedliche Haltung zu Unterricht, Schule und Erziehung. Die Stadtteilschule Stübenhofer Weg hat den Kess-Faktor 2 und liegt somit am unteren Ende der sozialen Skala und hat sich mit den damit verbundenen Konsequenzen auseinanderzusetzen und darauf zu reagieren. Wie z.B. auf überdurchschnittlich fehlende Unterstützung durch das Elternhaus, materiell wie mental. Das Vorhandensein von Durchhaltefähigkeit, Leistungsbereitschaft, Neugierde ist eher unterentwickelt.

Ehemals eine Schule im sozialen Brennpunkt, heute eine Schule, wie alle Schulen der Elbinseln Wilhelmsburg und der Veddel, in besonderer Lage bzw. mit besonderen Herausforderungen.

### **... mit unseren Schüler\_innen.**

Seit jetzt vielen Jahren begleiten uns die Lernstände und Lernzuwächse der Kermit-ermittlungen. Die Ergebnisse der Kompetenzermittlung im Jahrgang 5 in den Bereichen Leseverstehen, Mathematik, Englische Hörverstehen und Naturwissenschaften liegen beständig zwischen 50 – 70 % unserer Schüler\_innen im unteren Leistungsbereich. Damit ist eine Schülerschaft verbunden, die eine Heterogenität auf eher unterem und mittlerem Niveau besitzt. Damit verbunden ist ein Anteil von etwa 30%, die die Mindestanforderungen nach der Grundschule nicht erfüllt und die anderenorts als „Risikogruppe“ beschrieben wird, bei der die Gefahr besteht, dass sie die Mindestanforderungen am Ende des Jahrgangs 9/10 nicht erfüllt.

Unsere Schüler\_innen beginnen mit unterdurchschnittlichem Kontextwissen, Kompetenzdefiziten im Bereich des selbstständigen Lernens, einem nachzuarbeitendem Sozialverhalten und einer wenig ausgeprägten Leistungsmentalität. Sie sind auf das Engagement ihrer Pädagog\_innen angewiesen.

### **... mit unseren Kolleg\_innen.**

Viele unserer Kolleg\_innen kommen aus anderen Bundesländern und lernen eine Heterogenität kennen, für die sie in ihrer Ausbildung nicht bzw. nicht ausreichend vorbereitet worden sind. Ein Großteil erlebt in den ersten Jahren ihrer Berufstätigkeit die Widersprüche einer idealtypischen Unterrichtsstunde und den Anforderungen des Alltags. Dabei engagiert und hoch motiviert. Schulinterne Fort- und Weiterbildung unterstützt die Kolleg\_innen. Auch dies findet keine Berücksichtigung oder gar eine explizite Verantwortungsübernahme.

### **... vor diesem Hintergrund.**

Bis zur Einführung des 2-Säulen-Modells (Stadtteilschule – Gymnasium) war die Schule eine typische Hamburger Grund-, Haupt- und Realschule, mit der Interimslösung einer integrierten Haupt- und Realschule. Mit der Verhinderung der Einführung der Primarschule durch einen Volksentscheid, hat sich die Grundschule Stübenhofer Weg von der damaligen Haupt- und Realschule gelöst und ist heute eine selbständige Grundschule.

Mit der Einführung der Schulform Stadtteilschule mussten wir uns als Schule neu erfinden, erproben, verändern und den Ganzttag anpassen. Von der Selektion in die Inklusion hieß und heißt das Motto. Das hat Zeit und Energie gekostet. Es war ein schmerzhafter und anstrengender Entwicklungsprozess, berücksichtigt man Neubau und Sanierung großer Teile des Gebäudekomplexes mit ein. Parallel zum inhaltlichen Umgang mit Heterogenität mussten wir eine Schulform neu organisieren ohne die dafür notwendigen räumlichen Rahmen und Erfahrungen zu haben. Eine außerordentliche Herausforderung für alle, Schüler\_innen, Eltern, Kolleg\_innen und der Schulleitung. Wir konnten nicht einfach weitermachen. Das war und ist immer noch Herausforderung und Chance zugleich.

### **Unterricht vs Lernangebote**

Diese Ausgangslagen wirken sich notwendigerweise auf die pädagogischen und didaktisch-methodischen Maßnahmen aus. Sie zwingen zu grundsätzlich anderen Rahmensetzungen für Unterricht, Erziehung und Schule, die nicht den normativen Vorgaben des Orientierungsrahmens entsprechen.

### **Unterrichtskultur**

Die vor diesem Hintergrund entwickelte Unterrichtskultur und die damit verbundene Unterrichtsorganisation lassen sich mit einem aufgeklärt-klassischem Unterrichtsverständnis und eines auf drei Säulen verteilten Unterrichtsangebotes beschreiben. Neben dem Kernunterricht bieten wir ein ausgeprägtes Kurssystem und ein mit Begleitung organisiertes Übungsangebot an. Die gemeinsame Klammer besteht aus Praxisorientierung und ganztägigem Lernen. Damit versuchen wir der oben beschriebenen Ausgangslage gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund sind die eingeforderten didaktisch-methodischen Ansprüche des Qualitätsrahmens anders zu gewichten.

Schulische Entwicklungsprozesse dienen keinen normativen Vorgaben und somit keinem Selbstzweck, sondern reagieren auf Voraussetzungen, die von Schule zu Schule unterschiedlich sein müssen. Und so sollten sie bewertet werden. **Wir wollen nicht abgeglichen werden.**

Vor diesem Hintergrund entwickeln wir ein pädagogisches Konzept, das Schule als ganzheitlichen Erfahrungsraum einschließt und sieht. Neben diesem Beratungskonzept (beraten, orientieren, begleiten), haben Fachunterricht und die Schwerpunkte Berufsorientierung und Praxislernen zu Ergebnissen geführt, die in dem vorliegenden Inspektionsbericht keine Rolle spielen.

Daher ist für den außenstehenden Betrachter aus unserer Sicht eine Bewertung der pädagogischen und didaktisch-methodischen Arbeit der Stadtteilschule Stübenhofer Weg nicht wirklich möglich. Es sei denn, er ist aus populistischer Sicht lediglich daran interessiert, dass bestimmte als aktuell richtig erkannte Methoden des individualisierten Unterrichts wichtiger sind als Ergebnisse. Methodische Ansätze sind abhängig von dem was Schüler\_innen leisten können und nicht per se richtig oder falsch.

### **Ergebnisse und Wirkungen**

Am Ende der Sekundarstufe I (nach 9/10) gehen 25 – 30% unsere jugendlichen „Mitarbeiter\_innen“<sup>1</sup> über in eine duale bzw. in eine betriebliche/schulische Ausbildung oder berufliche Qualifizierungsmaßnahmen, ca. 20 – 25% in weiterführende Schulen (Oberstufe/Handelsschule) und zwischen 25 – 30% in die Ausbildungsvorbereitung der beruflichen Schulen.

Damit verbunden sind Lernzuwächse, die nicht nur erwartungsgemäß waren und sind, sondern teilweise überdurchschnittlich ausfallen und das durchschnittliche Niveau aller Stadtteilschulen gut erreichen.

98 % unserer Schüler\_innen erreichen einen Abschluss. Schüler\_innen, denen bei uns der Übergang in die Jahrgangsstufe 11 gelingt, sind auch in der Lage, die Sek II/Oberstufe erfolgreich und auf gutem Niveau abzuschließen.

Aus unserer Sicht eine Bestätigung unseres langfristig angelegten pädagogischen Konzeptes, das durch lernen, begleiten, produzieren und bewegen umschrieben werden kann. Dazu gehört auch, dass unsere strategische Zielsetzung ein guter/ bis sehr guter Abschluss, insbesondere der zweite Abschluss (Mittlere Reife/Realschulabschluss) und eine daran anschließende Ausbildung ist, die als Ausgangspunkt für eine fundierte Orientierung in die weitere Bildungsplanung ist.

Den Übergang in die Oberstufe unterstützen wir, wenn ein Erfolg prognostiziert werden kann.

## **Perspektiven**

In diesem Schuljahr haben wir einen über ein Jahr laufenden Prozess mit der Einführung einer neuen Rhythmisierung abgeschlossen. Dieser Prozess basiert auf der Aufarbeitung von Erfahrungen, der Analyse von vorausgegangenen Maßnahmen, Zahlen und Daten der Kermit-Erhebungen. Diese Analysen sind überwiegend durch die Schulleitung geleistet, auf ganztägigen Jahreskonferenzen bearbeitet und in den Gremien diskutiert und beschlossen worden. Eine weitere Beteiligungsmöglichkeit ist nach den Vorgaben des Arbeitszeitmodells kaum möglich. Auch diese Rahmenbedingung fließt nicht in die Bewertung ein, sondern wird als fehlende Beteiligung des Kollegiums am Entwicklungsprozess der Schule bewertet. Sachlich wie fachlich falsch.

Dies gilt gleichermaßen für die Forderung nach Teamarbeit. Die wir auch ausdrücklich einfordern. Wer allerdings keine Zeit und keine Räume liefert, wird auch nur eine begrenzte Teamarbeit ernten. Es sei denn, er verlässt sich auf privates Engagement. Eine, wie wir finden, unprofessionelle Herangehensweise. Was nur begrenzt vorgesehen ist, kann auch nur entsprechend bewertet werden. Die Teilnahme an AG`s ist entweder freiwilliges Engagement oder muss und wird kompensiert durch unterrichtsvorbereitende Zeiteinheiten. Schulleitung werden mangelnde Organisationsstrukturen „vorgeworfen“, die behördlicherseits angelegt sind.

Das o.g. neue Konzept beinhaltet neben dem bereits vorhandenen Beratungskonzept (BOB – beraten, orientieren, begleiten; (4%), der Berufs- und Studienorientierung (5%), dem ganztägigen Lernen (16%), eine neue Rhythmisierung (Tut-Zeit, Unterricht, Angebote, Vertiefung) des ganzen Schultages, einem Lernkonzept, das aus Kernunterricht (50%), Kursangeboten, Arbeitsmöglichkeiten in Projekten,

---

<sup>1</sup> Alle unserer Schüler\_innen arbeiten in den letzten beiden Jahrgängen der Sek I an ein bis zwei Tagen in Betrieben, Praxisprojekten oder professionell geführten Schülerfirmen.

Schülerfirmen und Praktika (25%) berücksichtigt. Die inhaltliche Klammer ist der Praxisbezug als Erfahrungslernen. Die Prozentzahlen stellen die Ressourcenzuweisung vom Gesamteinsatz dar.

### **Schlussbemerkung**

Nach unserer Einschätzung können sich die Ergebnisse sehen lassen. Mit der Unterstützung durch Landesinstitut, externer Begleitung, der Teilnahme an Netzwerken und Schulbesuchen auch in anderen Bundesländern, befinden wir uns an einem Punkt, von dem aus wir konzentriert, innovativ und gezielt an unserem Leitbild „– Chancen und Räume schaffen - Schüler\_innen stärken“ weiterarbeiten können.

Aus unserer Sicht ist der Orientierungsrahmen Schulqualität ein begrenzt zu nutzendes Instrument des Feedbacks. Und nur dann wirklich nützlich, wenn eine normative Qualitätsvorstellung von Schule durchgängig möglich ist. Und dies bezweifeln wir.

Unsere kritische Betrachtung verstärkt sich, wenn Ausgangsbedingungen, Maßnahmen und Ergebnisse nicht miteinander in Korrelation gesetzt werden. Mit diesem Bericht erhalten wir nur bedingt Hinweise darauf, welche Teile unserer konzeptionellen Umsetzung zu welchem Erfolg führen. Vor allem gilt dies für die Umsetzung eines Unterrichtsettings, das sich stärker auf Motivation durch Schüler\_inneninteresse, gemeinsamen Lernens und „Beziehungsarbeit“ gründet.

Damit wird die Ebene der Methodik des individualisierten Unterrichts stärker in den Hintergrund gestellt und hat nur noch Bedeutung für einen Teil des Ressourceneinsatzes. Frei nach dem Motto : Mehr Mensch - weniger Methode. Auch deswegen, weil aus unserer Sicht der Anspruch eines individualisierten Unterrichts in der Aufbereitung und Durchführung eine zeitliche, evtl. auch eine inhaltliche Überforderung darstellt. Wir machen die Erfahrung bzw. haben den Eindruck, dass auch Formen und Methoden des individualisierten Unterrichts eine Schwelle des Grenznutzens erfahren, an der Lernzuwachs und Aufwand gleich hoch sind.

Es gibt nicht die Stadtteilschulen – es gibt die Stadtteilschule Stübenhofer Weg und die gilt es zu bewerten.

Diesen Weg würden wir gerne mit der Schulinspektion des Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (ifbq) reflektieren und gemeinsam bewerten.

Darin liegen allerdings auch die Differenzen zu den Deutungsangeboten der Schulinspektion.

### **Daher finden wir: falsch vermessen ...!**

Für die Schulleitung Kay Stöck (Schulleiter)  
Kirchdorf – Süd  
13-11-2015